

## KONSTANTIN ILIEV

### Dankrede anlässlich der Verleihung des nationalen Literaturpreises *Elias Canetti*

Ein bulgarischer Nationalpreis auf den Namen von Elias Canetti. Man könnte leicht auf den Gedanken kommen, dass darin etwas Übertriebenes sei. Der große Schriftsteller ist tatsächlich in Bulgarien geboren, aber er hat mit sechs Jahren das Land verlassen und hat sehr schnell die bulgarische Sprache verlernt. Wenn man die Seiten über seinen Geburtsort mit den beträchtlichen Bänden, die er hinterlassen hat, vergleicht, ergeben sie keinen besonderen Umfang. Wer weiß es aber nicht, wie wichtig die ersten sechs oder sieben Jahre im menschlichen Leben sind. Der Satz im autobiographischen Buch "Die gerettete Zunge" – *Alles, was ich später erlebt habe, war in Rustschuk schon einmal geschehen* – ist eine genügende Antwort auf die Frage, ob die Stiftung dieses Preises treffend oder übertrieben ist.

Im Prinzip ist ein Jury nicht verpflichtet, im Einzelnen die Motivation für seinen Beschluss darzulegen. Kaum wäre vorauszusetzen, dass man in diesem Fall gewisse Parallelen im Leben des Dichters gesucht hat, der in so vielen europäischen Ländern gelebt hat und dem vom Jury ausgewählten Autor, dessen Leben mit Ausnahme von 3-4 Jahren ausschließlich südlich des unteren Laufs der Donau verlaufen ist. Es gibt jedoch eine Übereinstimmung – ich weiß nicht ob mehr oder weniger bedeutsam. Obwohl Deutsch nicht die erste Sprache ist, die Elias Canetti gelernt hat, hat er auf **Deutsch** geschrieben. Dank gewisser Umstände hat der Autor, den sie heute Abend ehren, das erste, was den Namen eines literarischen Werkes verdienen könnte - es war ein Gedicht von etwa zehn Strophen - in eben dieser deutschen Sprache verfasst. Für ihn ist diese Sprache auch bis heute sehr wichtig. Natürlich nicht so wichtig, wie sie es für Elias Canetti war.

Der Autor der "Geretteten Zunge" schreibt, dass er als Kind vorwiegend von den bulgarischen Mädchen im Hause böse Märchen von rumänischen und sonstigen Wölfen gehört habe. Ich erlaube mir daran zu erinnern, dass ich ein Stück geschrieben habe: "Hinkebein und die Wolfs-Mutter Gottes", in dem es in der Liste der handelnden Personen wörtlich von Wölfen und Werwölfen wimmelt. Von denen hatte ich auch in meiner Kindheit erzählt bekommen, wie es auch bei dem kleinen

Radickov, wie auch bei allen Kindern noch auf dem Balkan war, als das Fernsehen noch nicht die Märchentanten vertrieben hatte. So dass wir in einem gewissen geistigen Sinne auch mit Canetti Milchbrüder sind. Noch ein Grund dafür, dass die Stiftung dieses Preises im geographischen Mittelpunkt der Wolfsmythologie doch am Platze ist.

Was wäre mit Elias Canetti geworden, wenn gewisse Lebensumstände ihn nicht verweht hätten vom unteren Lauf der Donau zum mittleren und später zum oberen. Ich habe einen Essay von ihm aus seinen Exiljahren in London gelesen, über Lord Bertrand Russel. Den Namen von Bertrand Russel habe ich im Schulzirkel für politische Bildung zum ersten Mal gehört. In diesen Zirkeln pflegten wir den Idealismus in der Philosophie zu brandmarken, und Russel war ein versteckter, verstanter Fürsprecher des subjektiven Idealismus, im Unterschied von dessen traditionellen Vertretern Kant und Burke. Was für ein unglücklich Verirrter war dieser Russel nach den Worten unserer allwissender Lektoren. Bildet sich wohl ein, dass außer seinen Sinnen die Welt wohl gar nicht existiere. Und wie glücklich sind wir alle, die die materialistische Philosophie beherrschen, für die nichts Unaufgeklärtes existiert. In London hat Canetti persönlichen Umgang mit Bertrand Russel gehabt. Und bei aller vielseitigen Erudiertheit und berechtigtem Selbstbewusstsein hat er einen verständlichen Respekt vor dieser geistigen Größe gehabt. In den 50-er Jahren, als wir uns in den Schulzirkeln über den subjektiven Idealismus mokiert haben, war Elias Canetti 45 Jahre alt. Ein Alter, in dem er in irgendeinem Polit-Bildungszirkel für Erwachsene in Rousse auch an der ideologischen Zerschmetterung dieses so unglücklich verirrten Bertrand Russel hätte teilnehmen können.

Ich sage dieses nur als Erinnerung daran, dass auch die Geographie eine gewisse Beziehung zur Literatur und Kunst haben könnte. In meinem Polit-Bildungszirkel wurde die geographische Komponente total und unwiderruflich negiert.

Ich bedanke mich bei der Internationalen Elias Canetti Gesellschaft, bei der Gemeinde Rousse und beim Jury für die Ehre, die mir mit der Verleihung dieses Preises erwiesen wird.

Ich bedanke mich auch beim Verlag *Janet 45*, das mein Buch *Die Niederlage* herausgegeben hat.

Rousse, den 1.11.2005